



Einweihungsfeier des SSM-Neubaus am 15. Juni 2019

(Foto: Wolfgang Hippe)

40 Jahre SSM 50 Jahre SSK

Ein halbes Jahrhundert Sozialistische Selbsthilfe

Von Rainer Kippe, SSM

Am Sonntag, dem 3. November 1979, brachen Aktivist*innen das Tor zum Gelände der alten Brenne-
reifabrik in der Düsseldorfer Straße 74 auf, um in
Mülheim eine weitere Gruppe der Sozialistischen
Selbsthilfe Köln (SSK) zu gründen.

Zehn Jahre zuvor, im Herbst 1969, war der Verein
als »Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Köln«
ins Leben gerufen worden, um geflüchteten Heim-

zöglingen, die obdachlos im Niemandsland lebten,
Unterkunft und Hilfe zu schaffen.

Nach langem Kampf mit den Behörden wurde 1973
ein SSK-Kontaktzentrum eingerichtet, in dem jeder
geflohenen Jugendliche Aufnahme und Unterstüt-
zung für seine Auseinandersetzung mit Eltern und
Behörden finden konnte. Nur wenige Monate spä-
ter ließ das NRW-Innenministerium das bahnbre-
chende Projekt schließen, weil die Stadt Köln den
Ansturm von über tausend Jugendlichen aus der

ganzen Bundesrepublik nicht länger in ihren Mauern aufnehmen wollte.

Verfolgt und verfeimt fanden die Jugendlichen und ihre Betreuer Aufnahme in Ferienheimen im Umland, bis sich angesehene Bürger gemeinsam mit dem Kölner Nobelpreisträger Heinrich Böll schützend vor den SSK stellten und der Verein mit der Hilfe von Heinrich Böll und seiner Familie ein eigenes Haus in Ehrenfeld erwerben konnte.

Dies war zugleich die Geburtsstunde des neuen SSK als »Sozialistische Selbsthilfe Köln«. Verfolgte Jugendliche und ehemalige Betreuer*innen gründeten gemeinsam die selbstverwaltete Firma »Wir packen an«. Schwerpunkt waren Wohnungsaflösungen und Verkauf der Second-Sachen. So ist es bis heute geblieben. Zugleich besetzte und erkämpfte sich der SSK Häuser, um günstig und selbstverwaltet wohnen zu können. Das Experiment gelang, viele traumatisierte Jugendliche packten nicht nur die Möbel an, sondern auch ihr eigenes Leben.

Sie halfen nun nicht mehr nur sich selbst, sondern setzten sich mit den anderen Aktivist*innen für die Menschenrechte von Ausgegrenzten ein. Das Elend der Heimzöglinge konnte nicht mehr ignoriert werden, endlich wurde das Jugendrecht reformiert.

In den nun folgenden Jahren rückte das Schicksal der Menschen, die in den psychiatrischen Anstalten dahinvegetierten, immer mehr in den Brennpunkt der Arbeit. In der leerstehenden städtischen Hallen der Ehrenfeld Liebigstraße wurde das »Beschwerdezentrum gegen Menschenrechtsverletzungen in der Psychiatrie« gegründet. Immer mehr Patienten flohen zum SSK und mussten untergebracht und versorgt werden. Die beharrlichen Strafanzeigen und die direkten Aktionen führten 1979 zur Schließung des Landeskrankenhauses Brauweiler. Der Bann war gebrochen, die Psychiatrie wurde reformiert.

Gleichzeitig betrieb der SSK nicht nur seine Selbsthilfe-Ökonomie, von der alle gemeinsam lebten, er



März 2019 - SSM-Gruppenfoto vor dem neu eröffneten Secondhand-Möbellager
(Foto: Wolfgang Hippe)

führte auch gemeinsam mit anderen Initiativen und Bürgern einen zähen Kampf gegen die Vernichtung von preiswertem Altbauwohnraum in der Stadt und gegen die geplanten Flächensanierungen, mit denen das alte Köln, soweit es den Krieg überlebt hatte, endgültig verschwinden sollte. Auch hier konnten Erfolge verbucht werden.

Die neue Mülheimer SSK-Gruppe trug den Kampf über den Rhein nun auch auf die »Schäl Sick« und begann, sich in die geplante Sanierung des alten Arbeitervororts Mülheim einzumischen. Hier drohte mitten im Veedel der Abriss eines ganzen Straßenzuges, nämlich der Keupstraße und Holweider Straße nahe des Traditionsbetriebes F&G. Schmutzige Geschäfte von Lokalpolitikern wurden von mutigen Menschen aufgedeckt, und mit dem Sturz der korrupten Lokalgrößen verschwanden auch die gesamten Abbruchpläne in der Versenkung. Bereits leergezogene Häuser wurden von der Mülheimer Selbsthilfe besetzt, von einem befreundeten Investor saniert und viele Jahre als preiswerter Wohnraum für kurdische Flüchtlinge genutzt.

Mit dem Erhalt der Keupstraße ist es dem SSK zum ersten Male gelungen, in die Gestaltung eines Stadtviertels einzugreifen und eine städtische Marke zu setzen. Das »Türkenviertel Keupstraße« mit seinen Restaurants, Teestuben, Schmuckhändlern und Brautmoden wurde möglich, welches heute weit über Mülheim hinaus bekannt ist und eine echte Kölner Attraktion darstellt.

Durch Besetzungen gab der SSK-Mülheim, der sich seit 1986 SSM - Sozialistische Selbsthilfe Mülheim e.V., nannte, auch den Anstoß zum Bau des Bürgerhauses MüTZe und dem Um- und Ausbau des Kulturbunkers Mülheim. In der Holweider Straße 128 in Mülheim entstand aus einer Hausbesetzung ein eigenes Projekt, in dem die Besetzer*innen das Gebäude renovierten, anbauten und schließlich in dem von ihnen gegründeten »Verein gegen den Strom« zu Eigentümern des Hauses wurden.

An drei Stellen, an denen sich der SSM stark engagierte, am Umbau des zentral gelegenen Mülheimer Wiener Platzes zur Durchfahrt einer innerstädtischen Autobahn, an der Frage des Abbruches ei-

nes großen Häuserblocks im Barmer Viertel in Deutz und an der Neubebauung des ehemaligen Güterbahnhofes Mülheim, konnte sich der SSM nicht durchsetzen. Hier obsiegten überall die Interessen des großen Geldes. Innerstädtischer Lebensraum wurde nun rücksichtslos vermarktet.

Beim Wiener Platz immerhin gelingt dem SSM derzeit eine Revanche: die kaltschnäuzig durchgesetzte Rennstrecke Clevischer Ring zur Kölner Innenstadt ist ins Gerede gekommen, weil hier die höchsten Schadstoffwerte in Köln und NRW gemessen wurden. Der SSM organisierte mit anderen Blockaden und Sperrungen und nun mehrten sich die Stimmen, die eine Reduzierung des Verkehrs und den Ausbau der Mülheimer Brücke für den Fahrradverkehr fordern.

Einige hundert Meter vom Stammhaus des SSM entfernt gelang der Gruppe mit Hilfe ihres Fördervereins MachMit!, großzügigen Spendern und vielen, vielen Freunden in Parteien und Gesellschaften der Erwerb eines Geländes der Kölner Hafen AG und der Ausbau dort zu einem neuen Wohn- und »Neue Arbeit«-Zentrum für Ausgegrenzte (Veranstaltungshalle, Secondhand-Möbellager und hoffentlich bald ein Café am Rhein).

Mit zwei Hausbesetzungen in den Stadtteilen Dellbrück und Ossendorf machte der SSM im Frühjahr diesen Jahres auf das schwere Schicksal obdachloser älterer Damen aufmerksam.

In der Egonstraße im benachbarten Stadtteil Stammheim kämpft der SSM seit Sommer dieses Jahres wieder um die Rettung einer alten Kölner Arbeitersiedlung.

Mit der Initiative EIN MASTERPLAN FÜR MÜLHEIM und mit der Verkehrsblockadegruppe FRISCHE LUFT engagiert sich der Verein für ein lebens- und liebenswertes Viertel, in dem für alle Platz ist.

Beginnend im Herbst 1969 formierte sich nach und nach eine Selbsthilfebewegung der Unterdrückten und Ausgesonderten, welche es bis in die heutige Zeit hinein immer wieder vermochte, über die Klintel der kleinen Leute hinaus Impulse für die Entwicklung von ganz Köln zu geben.